

Babbington, Roy, britischer Jazz- und Rockbassist, * Kempston, Bedfordshire (England) 8.7. 1940

Babbington erlernte als Jugendlicher das Spiel des Kontrabasses autodidaktisch und begann im Alter von 18 Jahren das Instrument in verschiedenen Jazzformationen seiner Heimatstadt zu spielen. Erst Jahre später, 1969, wechselte er nach London und schloss sich der Gruppe Delivery an, eine Band, die zum näheren Umfeld des Canterbury Rocks gezählt wird. In dieser Band traf er auf Musiker wie ↑↑Phil Miller, Pip Pyle und Lol Coxhill, die im später britischen Jazz beziehungsweise in den Bands der Canterbury Scene bedeutende Rollen spielten. Daneben arbeitete er im gleichen musikalischen Umfeld als Studiomusiker, etwa für den Pianisten und Posaunisten Michael Gibbs oder den Pianisten Keith Tippett, in dessen Gruppe seinerzeit der Saxophonist ↑Elton Dean spielte. Auch in Tippetts Big Band ↑Centipede zupfte Babbington zeitweise den Bass. Als Studiomusiker wirkte er außerdem an Produktionen von Alexis Korner, Harvey Andrews, Mike d'Abo, Chris Spedding und den Bands Solid Gold Cadillac und Ovary Lodge mit. Obligat wurde er gerufen, wenn amerikanische Jazzmusiker auf Tournee in Großbritannien waren und für ihre Konzerte einen Bassisten suchten. Ebenso war Babbington die erste Wahl für Produktionen des National Theatre.

Als Delivery sich 1971 auflöste übernahm er in Ian Carrs Jazzrock-Gruppe ↑Nucleus die gerade vakante Position des Bassisten. Nucleus wird zwar nicht zum engeren Kreis der Canterbury-Bands gerechnet, in dieser Formation spielten über die Jahre aber Musiker wie der Holzbläser ↑↑Karl Jenkins, der Schlagzeuger John Marshall, der Keyboardspieler Dave MacRae und der Gitarrist Allan Holdsworth, allesamt zu verschiedenen Zeiten auch Mitglied einiger Canterbury-Bands.

Eng verbunden mit Centipede war ↑Soft Machine. Babbington wurde von Soft Machine engagiert, um hier und da den Klang seines Kontrabasses zu den Kompositionen der Band beizusteuern, und als der Bassist ↑Hugh Hopper Soft Machine 1973 verließ, übernahm Babbington seinen Platz, dabei vom Kontrabass zur elektrischen Bassgitarre wechselnd, der sechssaitigen VI-Bassgitarre der amerikanischen Firma Fender. Mit John Marshall, seinerzeit Drummer bei Soft Machine, bildete er eine kompakte Rhythm Section, beide führten im Verein mit Karl Jenkins Soft Machine aus dem versponnenen Jazz und Rock der ersten Jahre der Band heraus, ohne dass sie dadurch zum Epigonen des US-amerikanischen Jazzrocks der Prägung Miles Davis' wurde.

Babbington verließ Soft Machine 1976, blieb aber sowohl im Jazz wie im ambitionierten Rock Großbritanniens eine feste Größe, wurde etwa von der Saxophonistin Barbara Thompson für ihre verschiedenen Bands engagiert, von

Mose Allison, Carol Grimes und Stan Tracey, spielte im BBC Radio Orchestra, aber auch für die Produktionen von Pop- und Rockinterpreten wie Judy Tzuke und Elvis Costello. Im Laufe der Jahre zog er sich auf die reine Lehre des Jazz seiner Anfangsjahre zurück, griff wieder häufiger zum Kontrabass und störte sich auch nicht an seinem Spitznamen »The Jazz Handbrake«. Als Hugh Hopper schwer erkrankte, sprang Babbington für ihn bei The Soft Machine Legacy ein und blieb der Formation auch nach Hoppers Tod 2009 verbunden.

Beehive Club, deutsch: Bienenkorb, Nachtclub, 1965 von Franco Bevan in der Dover Street in Canterbury eröffnet.

Zu dem Nachtclub Bevans gehörten drei Gasträume, von denen einer als Diskothek genutzt wurde. In diesem Raum fanden gelegentlich Konzerte lokaler Bands statt. So traten im Beehive auch The Wilde Flowers auf. Im April 1968 gab Caravan in diesem Club ihr Debüt-Konzert.

Weblink <http://www.dover-kent.com/Beehive-Canterbury.html> (Website mit Informationen zum Nachtclub Beehive)

Biddulph, Rick, britischer Bassist, * Kent (England) 15.3. 1950
Rick Biddulph spielte als Jugendlicher Gitarre, wechselte aber zum Bass, als er

ein Studium in Canterbury aufnahm und sich dort lokalen Folk-Bands anschloss. Daneben war er interessierter und aufmerksamer Augenzeuge des Aufblühens der Canterbury Scene, schrieb gelegentlich auch kleinere Zeitschriften im universitären Bereich über Konzerte. So lernte er auch die in Canterbury beheimatete Folkrock-Band Spirogyra kennen, die ihn für eine Europa-Tournee als Roadie engagierte. Bei den Aufnahmen zum zweiten Album der Band spielte er ein wenig Mandoline, dann verpflichteten ihn Barbara Gaskin und Martin Cockerham – Spirogyra war mittlerweile zum Duo geschrumpft – als Bassist für eine Tournee. Als Spirogyra sich 1974 auflöste, holte ihn die Band Hatfield and the North als Roadie; auch für National Health arbeitete er in dieser Funktion, war sogar an dem Song »Dreams Wide Awake« von deren LP »Of Queues and Cures« (1978) als Bassist beteiligt. Auf Anregung Dave Stewarts gründete Biddulph 1976 eine Band, deren einzige Aufgabe darin bestand, die Konzerte von National Health als Support Band zu eröffnen. Biddulph gab der Band, zu der Steve Borrill von Spirogyra gehörte und von dem die meisten Songs stammten, den Namen Crass Stupidity. In diesem Umfeld von Musik, Betreuung von Musikern und Instandhaltung von Musikinstrumenten arbeitete Biddulph auch nachdem Hatfield and the North und National Health Geschichte geworden waren. Der Canterbury Scene blieb Biddulph

stets treu, arbeitete etwa einige Male mit Hugh Hopper zusammen, und auch Dave Stewart holte ihn dann und wann, zunächst für seine Formation Rapid Eye Movement. Später spielte Biddulph Bass für das Duo Gaskin/Stewart, als dies Anfang der 1980er-Jahre mit einigen Cover Versions älterer Pop-Titel einen Platz im Pop-Bereich erobern wollte, etwa mit dem Hit »It's My Party«; Musikvideos aus dieser Phase seiner beruflichen Laufbahn mit Gaskin/Stewart zeigen Biddulph auch modisch auf der Höhe der Zeit.

Derart kurze Erfolge genügten allerdings nicht zum Leben, so dass Biddulph als Bassist bei diversen Bands der zweiten und dritten Reihe anheuerte. Ende der 1980er-Jahre war er Mitglied der französischen Band Anaïd, verhalf daneben aber auch Greenpeace zu der Musik für ihre Videos. Aus diesen Arbeiten entwickelt er ein eigenes Album, das 1995 unter dem Titel »Second Nature« veröffentlicht wurde.

Als Richard Sinclair 1991 für seine Gruppe Caravan of Dreams einen Bassisten suchte, um auf Tournee gehen zu können – er selbst sang und spielte Gitarre –, fiel seine Wahl auf Biddulph. Biddulph blieb bis 1994, wurde dann von Andy Ward in dessen unglückliches Mirage-Projekt geholt. Seitdem spielt Biddulph nur noch in einer Rolling-Stones-Cover-Band, die sich Strolling Bones nennt, arbeitet als Komponist und Produzent und beliefert Instrumenten-Libraries mit Material. Ein zweites Solo-Album, »Parabolic Versions«, ver-

öffentlichte er 2000.

Diskografie Second Nature (1995) ■ Parabolic Versions (2000) | Mit Barbara Gaskin/Dave Stewart: Up From The Dark (1986)

Blegvad, Peter, * New York 14.8. 1951, amerikanischer Rockmusiker, Schriftsteller und Cartoon-Zeichner

Peter Blegvad, Sohn eines Dänen und einer Amerikanerin, wuchs in Connecticut auf. Nach den Attentaten auf John F. Kennedy und Martin Luther King entschlossen sich seine Eltern aufgrund der veränderten politischen Atmosphäre in den USA, in Europa zu leben und wechselten 1965 nach Großbritannien. Als Schüler schloss Blegvad Freundschaft mit Anthony Moore, und gemeinsam spielten die beiden Jugendlichen in verschiedenen Bands. Als Moore 1972 nach Hamburg ging, folgte ihm Blegvad. In Hamburg lernten die beiden Musiker die Sängerin ↑Dagmar Krause, vorher bei The City Preachers, kennen und gründeten mit ihr das Trio ↑Slapp Happy. Es gelang ihnen recht schnell, bei Polydor einen Schallplattenvertrag zu bekommen, doch benötigten sie für die anstehenden Aufnahmen weitere Musiker. Der Journalist Uwe Nettelbeck, der auch als Schallplattenproduzent arbeitete, vermittelt ihnen die Musiker der deutschen Band ↑Faust als Begleitgruppe. Polydor veröffentlichte zwar »Sort of« (1972), die erste LP des Trios, wies aber

die zweite, »Casablanca Moon«, zurück. Enttäuscht verließen Krause, Blegvad und Moore Hamburg und ließen sich in London nieder. Nettelbeck, der inzwischen Kontakte zu dem aufstrebenden Label Virgin Records geknüpft hatte, half ihnen auch in dieser Situation und so erhielt Slapp Happy bei Virgin einen Vertrag. Der Plan war, »Casablanca Moon« einfach noch einmal mit anderen Musikern einzuspielen und unter neuem Titel zu veröffentlichen. »Slapp Happy« kam 1974 in die Plattenläden.

Krause, Blegvad und Moore lernten durch gemeinsame Konzerte die Musik der britischen Band ↑Henry Cow kennen. Gemeinsam wurden unter dem Namen Slapp Happy/HenryCow die Alben »Desperate Straights« (1975) und »In Praise of Learning« (1975) aufgenommen.

In der ungewöhnlichen personellen Konstellation der Gruppe aber kriselte es: Blegvad, schriftstellerisch begabt, sollte und wollte auch einige Texte für die Songs der Band schreiben. Die aber lehnten die Musiker von Henry Cow – allesamt politisch links ausgerichtet – als zu wenig ernsthaft zurück. Blegvad seinerseits sah sich nicht in der Lage, der durchaus komplizierten Musik der Band instrumentaltechnisch zu genügen und verließ schließlich die Formation; Moore war schon vorher gegangen. Dagmar Krause aber wollte bleiben und so löste sich Slapp Happy auf.

Peter Blegvad wechselte von Europa in die USA und arbeitete als Cartoon-Zeichner. Zu neuen Plattenaufnahmen

kam es aber erst 1976, als er mit der Sängerin Lisa Herman und John Greaves, zuvor Bassist bei Henry Cow, in Woodstock die LP »Kew. Rhone« (1977) einspielte; bei den Texten zu dem Konzeptalbum ließ Blegvad seiner Fantasie freien Lauf und füllte sie mit diversen Wortspielereien, Anagrammen und Palindromen. Die Musik, für die vor allem Greaves verantwortlich zeichnete, ist ebenfalls so ungewöhnlich und skurril wie die Texte, zusammengesetzt aus Bruchstücken von Jazz, Minimal Music und ambitionierter Rockmusik. Das bei Virgin veröffentlichte Album zeigte aber auch Blegvads Vermögen, diverse andere Musiker mit teils weit auseinanderliegenden musikalischen Interessen für seine Musik zu begeistern: An »Kew. Rhone« waren auch Carla Bley, Mike Mantler und Andrew Cyrille beteiligt. Blegvad, das zeigen auch seine in den 1980er-Jahren veröffentlichten Alben »The Naked Shakespeare« (1983) und »Knights Like This« (1985), war in dieser Zeit eine zentrale Figur für die Zusammenarbeit von britischen Jazz- und Rockmusikern mit amerikanischen Jazz- und Rockmusikern. So finden sich unter den Musikern, die Blegvad bei den beiden Alben unterstützten, Namen wie Andy Partridge von XTC – er produzierte »The Naked Shakespeare« –, Anton Fier, Gründer von The Golden Palominos – bei deren Alben »The Golden Palominos« (1983) und »Blast of Silence (Axed My Baby for a Nickel)« (1986) auch Blegvad mitarbeitete –, ↑Jakko Jakszyk (King Crimson, Steven

Wilson Band), Guy Evans (Van der Graaf Generator), Glenn Tilbrook (Squeeze), einmal mehr John Greaves und Blegvads Bruder Kristoffer. Beide Alben-Cover zeigen Zeichnungen und Gemälde von Blegvad.

Dennoch: Virgin sah auf die Verkaufszahlen und beendete den Vertrag mit Blegvad. Seitdem veröffentlichte er seine Platten, im Abstand von drei oder vier Jahren, bei verschiedenen Labels, oft bei ↑Recommended Records. Nach wie vor auch sucht und findet er für seine Produktionen Hilfe im Musiker-Umfeld von Henry Cow – zu seinem Peter Blegvad Trio gehören Chris Culter und John Greaves –, und eine weitere in Andy Partridge, der ihm für »Orpheus – The Lowdown« (2003) und »Gonwards« (2012) zur Seite sprang.

Musik allein ist Blegvad allerdings nach wie vor nicht genug: Von 1992 bis 1999 veröffentlichte die Sonntagsausgabe der Tageszeitung »The Independent« einen von ihm gezeichneten Comic Strip, der den Titel »Leviathan« trug: Die Bilder-geschichten handeln von einem ge-sichtslosen Baby, das ständig Diskussionen mit einer Katze führt, in seiner Art den Comics »Krazy Kat«, seinerzeit, 1913 – 1944, avantgardistischen Comics von George Herriman (* 1880, † 1944), und »Calvin and Hobbes« von Bill Watterson (* 1958), nicht un-ähnlich. Auch als Schriftsteller und Text-Experimentator ist Blegvad stets aktiv geblieben. Abgesehen von seinem Texten für Songs betätigt er sich auf diesem Gebiet auch als Lehrer für Er-

wachsene und Kinder. Als Sprecher ist Peter Blegvad in dem Song »Squarer for Maud« von National Health zu hören (»Of Queues and Cures«, 1978).

Diskografie Solo und mit The Peter Blegvad Trio The Naked Shakespeare (1983) ■ Knights Like This (1985) ■ Downtime (1988) ■ King Strut & Other Stories (1990) ■ Just Woke Up (1995) ■ Hangman's Hill (1998) | Mit John Zorn: Locus Solus (1983) | Mit The Golden Palominos: The Golden Palominos (1983; als »Vocal Coach«) ■ Blast of Silence (Axed My Baby for a Nickel) (1986) | Mit John Greaves: Parrot Fashions (1984) ■ Unearthed (1995) | Mit Andy Partridge: Orpheus – The Lowdown (2003) ■ Gonwards (2012) | Weitere mit The Lodge, National Health, Slapp Happy, Slapp Happy/Henry Cow | **Weblinks** <http://www.dream-geo.com/blegvad.html> (Interview mit Peter Blegvad über seine Anfänge als Zeichner, Schriftsteller und Musiker) ■ <http://leviathan.co.uk> (Archiv der Leviathan-Comic Strips von Peter Blegvad)

Born, Georgie, eigentlich Georgina Born, britische Musikerin, Anthropologin und Hochschullehrerin, * Wheatley, Oxfordshire (England) 15.11. 1955 Georgina Born gehört zu einer illustren Familie: Ihr Großvater ist der Physiker und Nobelpreisträger Max Born, ihr Vater der Pharmakologe Gustav Victor Rudolf Born, ihre Mutter die Psychoanalytikerin Faith Born; eine ihrer Cousinen ist die US-amerikanische Sän-gerin Olivia Newton-John.

Georgie Born – unter diesem Namen verfolgte sie ihre Karriere in der Musik – erhielt schon als Kind Instrumental-ausbildung und studierte Violoncello am Royal College of Music in London. Grundsätzlich besonders an zeitgenössischer Musik interessiert, spielte sie einerseits Cello im ↑Penguin Cafe Orchestra und im Orchester des Komponisten Michael Nyman, andererseits elektrischen Bass in der Band The Hi-Tones. 1976 wurde Georgie Born Mitglied von ↑Henry Cow, nachdem deren Bassist John Greaves die Band verlassen hatte; bei Henry Cow spielte sie Bass und Violoncello. Mit ihrem Engagement im Kreis der Canterbury-Scene-Musiker angekommen, wurde sie auch von der Band ↑National Health für deren Album »Of Queues and Cures« (1978) engagiert.

Henry Cow hatte sich 1978 aufgelöst, Born blieb aber im Umfeld der Canterbury Scene. Mit ↑Lindsay Cooper, Sally Potter, Irène Schweitzer, Corinne Liensol und Maggie Nichols gründete sie die Feminist Improvising Group, aus der später die European Women Improvising Group hervorging.

Born wurde aber auch von diversen anderen Musikern und Bands zu Aufnahmen ins Studio gebeten, immer dann, wenn es galt, diffizile Cello-Stimmen einzuspielen. So engagierten sie Bill Bruford für seine Band Bruford, Mike Westbrook für sein Orchester, Lindsay Cooper für ein Solo-Album, der Gitarrist Derek Bailey für seine Improvisationsgruppe Company, sie spielte

zusammen mit der Band The Raincoats, mit Lol Coxhill, Steve Beresford, ↑Peter Blegvad und David Toop.

Im Laufe der 1980er-Jahre ließ Georgie Born ihre Karriere als Musikerin auslaufen, studierte Anthropologie und promovierte am University College of London. Ihre akademische Karriere führte sie über das King's College, das Emmanuel College und die University of Cambridge – allesamt in Cambridge – 2010 an die University of Oxford, wo sie nunmehr Professorin für Musik und Anthropologie ist. Internationale Verbindungen hat sie in die USA an die Yale University und nach Australien. Ihr Forschungsinteresse gilt ethnologischen, musikwissenschaftlichen, kulturhistorischen und politologischen Fragen, insbesondere auch der Bedeutung der Medien in diesem Umfeld.

Werke Rationalizing Culture: IRCAM, Boulez, and the Institutionalization of the Musical Avant-Garde; Los Angeles 1995 ■ Uncertain Vision: Birt's BBC and the Erosion of Creativity; London 2004 ■ Western Music and Its Others: Difference, Representation, and Appropriation in Music; Los Angeles 2004; mit David Hesmondhalgh | **Diskografie** Mit Henry Cow: Western Culture (1979) | Mit Art Bears Hope and Fears (1978) | Mit National Health: Of Queues and Cures (1978) | Mit Bruford: Gradually Going Tornado (1980) | Mit Mike Westbrook: Bright as Fire (1980) ■ The Cortege (1982) ■ On Duke's Birthday (1989) | Mit Lindsay Cooper: Rags (1981) ■ The Goldiggers (1983; Soundtrack) ■ Music for Other

Occasions (1986) | Mit News from Babel: Work Resumed on the Tower (1983) | Mit Peter Blegvad: The Naked Shakespeare (1983)

Brainville, britische Rockband, 1998 von dem Bassisten ↑Hugh Hopper und dem Gitarristen ↑Daavid Allen gegründet.

Allen und Hopper, beide früher bei Soft Machine, gründeten Brainville als Quartett: Die Keyboards spielte Mark Kramer (* 1958), der sich als Musiker nur Kramer nennt, das Schlagzeug übernahm ↑Pip Pyle, früher unter anderem bei ↑↑Gong, Hatfield and the North und National Health. Im Grunde ist Brainville also eine Band, die auf die Anfänge des Canterbury Rocks zurückgreift, denn Allen kannte Pyle schon aus gemeinsamer Zeit bei Gong. Ebenso hatte Kramer mit Allen schon in der 1979 gegründeten Formation New York Gong zusammengearbeitet. Kramer spielte mehrere Instrumente, besaß außerdem in New York ein kleines Studio, betrieb mit Shimmy Disc ein Platten-Label und war unter amerikanischen Musikern, die sich nicht als Teil des Mainstreams sahen, eine bekannte und feste Größe. So hatte er beispielsweise mit der Sängerin und Schauspielerin Ann Magnuson das Duo Bongwater gegründet, auf dessen Platten sich auch Namen wie Don Cherry, ↑Gary Windo und ↑Fred Frith finden. Brainville gab zunächst zwei Konzerte in der Knitting Factory in New York. Unmittelbar danach nahmen die Musi-

ker in Kramers Studio das Album »The Children's Crusade« auf, das 1999 veröffentlicht wurde; eine Zeitlang wurde die CD lediglich als CD-R einzeln produziert und verkauft. Unter »Daavid Allen with Hugh Hoper and Pip Pyle«, also ohne Kramer, wurde 2004 ein Konzert in Großbritannien mitgeschnitten und 2004 unter dem Titel »Brainville: Live in the U.K.« veröffentlicht.

Nach dem Tode Pyles übernahm ↑Chris Cutler das Schlagzeug. In dieser Besetzung kam, dann unter dem Bandnamen Brainville 3, nur ein Album zustande, ein Konzertmitschnitt, 2008 unter dem Titel »Trial by Headline« auf Cutlers Label ↑Recommended Records veröffentlicht. Als 2009 auch Hopper verstarb, löste sich die Band auf.

Zu Brainville gehörten zwar mit Allen, Hopper, Pyle und Cutler vier Stars des Canterbury Rocks, die Musik des Trios nimmt aber vor allem auf die frühe Musik von Soft Machine Bezug; aus ↑Kevin Ayers »We Did It Again« wurde »Didditagin«. Die alten Songs sind der Band stets Ausgangspunkte für Improvisationen zwischen Jazz, Free Jazz und Psychedelic, die Allens Gesang und dem verzerrten Klang seiner Gitarre erheblichen Raum geben.

Diskografie The Children's Crusade (1999) | Als Brainville 3: Trial by Headline (2008) | Als Trio Daavid Allen with Hugh Hopper and Pip Pyle: Brainville: Live in the U.K. (2004)

Branson, Richard Nicholas, Sir seit 2000, britischer Unternehmer, * Blackheath, London, 18.7. 1950; Branson ist Gründer der Virgin Group, zu der mehr als 400 verschiedene Unternehmen gehören. Für die Musik wurde er als Gründer der Schallplatten-Labels Virgin und V2 bedeutend.

Richard Branson ist das erste Kind seiner Eltern Edward James Branson und Eve Huntley Branson. Er besuchte zunächst die Scitcliffe School, 1996 in der Bishopsgate School aufgegangen, in Englefield Green (Surrey), dann bis zu seinem siebzehnten Lebensjahr die Stowe School in Stowe (Buckinghamshire). Im Alter von 16 Jahren gründete er die Zeitschrift »The Student«, erster Ausdruck seiner Unternehmertätigkeit; schon in dieser Zeitschrift bot er Schallplatten zum Kauf an. Später betrieb er einen Mailorder-Versand für Schallplatten, den er Virgin nannte und mit dem er aufgrund der geringeren Preise, für die er gängige Rock- und Schallplatten anbot, bald äußerst erfolgreich war, nicht zuletzt weil er Schallplatten nach Belgien exportierte und sogleich wieder importierte, auf diese Weise eine Steuer umgehend. Zwar geriet er wegen dieser Vorgehensweise mit dem Gesetz in Konflikt, der für ihn selbst aber keine weitere Folgen hatte, da er die nun doch fällige Steuer nachzahlte – seine Mutter hatte zu diesem Zweck eine Hypothek auf das Haus der Branson-Familie aufgenommen.

Ende der 1960er-Jahre eröffnete Branson mit Nik Powell (* 1950) in der Stra-

ße Notting Hill Gates in London einen Schallplattenladen. Er bot nicht nur die gängigen Rock- und Pop-Schallplatten an, sondern hielt auch spezielle Sortimente bereit, unter anderem so genannten »Krautrock«, Schallplatten deutscher Rockbands; aus dieser Spezialisierung ergaben sich später auch enge Verbindungen zwischen Virgin Records und deutschen Bands, wie beispielsweise ↑Faust. Der Schallplattenladen war äußerst erfolgreich, bald kamen weitere hinzu und von 1979 an benannte Branson diese Läden in Virgin Megastores um – mittlerweile gab es über 100. Im Laufe der 1990er-Jahre ließ der Erfolg der Megastores rapide nach, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass es sich bei diesen auf großen Flächen untergebrachten Geschäften keineswegs um Spezialitätenläden handelte, sondern um Supermärkte der Tonträgerindustrie – in denen man vor allem Produkte des Mainstreams erhielt.

Etwa zur gleichen Zeit, 1972, gründeten Branson und Powell ein Schallplatten-Label, das den Namen Virgin Records erhielt, und kauften auf dem Land ein Haus, um dort ein Tonstudio einzubauen. The Manor, so der Name des Studios, wurde zu einer Institution auf diesem Gebiet, von ähnlichem Renommee wie beispielsweise die Abbey Road Studios in London oder die Electric Lady Studios in New York.

In The Manor werkelte ein junger Musiker, ↑Mike Oldfield. Oldfield sollte in erster Linie den Bands, die im Studio

an ihrer Musik arbeiteten, zur Hand gehen, hatte aber die Erlaubnis, in den Pausen und in der Zeit, in der das Studio nicht vermietet war, das Equipment für Eigenes zu nutzen. Oldfield setzte hier seinen schon länger bestehenden Plan in die Tat um, ein monumentales Werk für Rockinstrumentarium aufzunehmen. Branson, ohnehin verlegen um Musiker und Bands, die in seinem Studio Platten aufnehmen und bei seinem Label verlegen lassen wollten, nahm Oldfield unter Vertrag und veröffentlichte dessen »Tubular Bells« (1973), die erste LP, die bei Virgin Records erschien.

Branson hatte sein Label durchaus umsichtig geplant: Er verfügte mit Schallplattenläden, dem Studio und dem Label über eine geschlossene Kette von Unternehmen, um Schallplatten produzieren und verkaufen zu können. Selbst um scheinbare Nebensächlichkeiten hatte er sich gekümmert: Für die Gestaltung des Logos seines Labels hatte er ↑Roger Dean, seinerzeit ein aufstrebender Grafiker, gewinnen können. Zu dieser Zeit glaubten etablierte Labels noch, es würde genügen, einfach den Namen ihres Labels auf Plattenetiketten und Covers zu schreiben. Deans gespiegelte Zeichnung einer jungen, unzureichend bekleideten Frau auf den Platten von Bransons Label wurde bald zu einem auffälligen Sinnbild für die Anfang der 1970er-Jahre als »progressiv« bezeichnete Rockmusik.

Einzig an Musikern mit bekannten Namen mangelte es seinem Label auch

weiterhin. Oldfields »Tubular Bells« hatte Branson zwar eine unerwartete Menge Geld eingebracht, aber von den Bands mit großen Namen wollte keine bei ihm einen Vertrag unterschreiben. So verpflichtete er Bands mit unbekannt Namen, in denen ambitionierte Musiker eine anspruchsvolle Musik zwischen Rock, Jazz und dann und wann auch Neuer Musik machten. Auch Krautrock war wieder dabei: Branson nahm die deutsche Elektronik-Rock-Band Tangerine Dream unter Vertrag, dann die Gruppen Faust und Can, dazu Bands des Canterbury Rocks, etwa Gong und Henry Cow.

Diese Bands brachten Branson allerdings nicht den kommerziellen Erfolg, den Oldfield ihm gebracht hatte. Er gründete Caroline Records, ein »Billig-Label«, zu dem er einige Bands abschob, die seine Erwartungen nicht erfüllten. 1977 schließlich nahm er die Punk Band The Sex Pistols unter Vertrag, nachdem sie bei EMI und A&M in Ungnade gefallen war, und bewirkte mit dieser Band eine Kehrtwende seines Labels – weg vom Progressive Rock, hin zu Punk und New Wave.

Branson nahm viele Bands der neuen Rockmusik unter Vertrag und machte damit sein Label zu einer ernststen und für die großen etablierten Labels kaum zu bekämpfenden Konkurrenz, die schwerfällig Virgin Records nachzueifern versuchte und mit ihrer wenig einfallsreichen »Wir auch«-Strategie dafür sorgt, dass aus dem obskuren Punk zunächst die New Wave sich herausbilde-

te, aus der wiederum sich der Mainstream der Rockmusik entwickelte. Branson nahm Bands in großer Zahl unter Vertrag, darunter etwa Magazine, The Motors, The Ruts, XTC, Simple Minds, Culture Club und Human League. Virgin war zu einer beachtlichen Größe gewachsen: 1983 schluckte Bransons Firma das renommierte Rock-Label Charisma Records, und 1992 konnte Branson Virgins Erfolg mit der Verpflichtung der Rolling Stones krönen.

Ein Ausflug in das Fernsehgeschäft mit CPV-TV verlief weit weniger erfolgreich und sein – einmaliges – Wirken als Musikproduzent machte seinen Hang zu kuriosen Spleens öffentlich: Anfang der 1980er-Jahre hatte er eine Single mit dem uralten Kinderlied »Baa, Baa, Black Sheep« besingen lassen.

Branson wurde das Musikgeschäft, das ihn reich gemacht hatte, bald zu klein. 1984 gründete er die Fluggesellschaft Virgin Atlantic Airways. Als diese Anfang der 1990er-Jahre ins Trudeln geriet, verkaufte er 1992 kurzerhand Virgin Records an EMI; der Verkauf brachte ihm eine halbe Milliarde englische Pfund ein. Den Finger am Puls der Zeit, wurde Branson immer dann geschäftig, wenn er ein Chance sah, sein Vermögen zu mehren: 1993 versuchte er sich als Eisenbahn-Unternehmer, 1996 gründete er die Fluggesellschaft Virgin Express, 1999 den Telefonanbieter Virgin Mobile, 2000 mit Virgin Blue, nunmehr Virgin Australia Airlines, eine weitere Fluggesellschaft. 1996 hatte er V2 ge-

gründet, wieder ein Schallplatten-Label. Im Laufe der Jahre erfolgten weitere Unternehmensgründungen, mal im Filmgeschäft, mal im Gesundheitsbereich, mal waren es Restaurants, mal das Formel-1-Geschäft, dann 2012 schließlich machte er sich mit LauncherOne an die touristische Erschließung des Weltraums.

So schnell Branson Unternehmen gründete oder übernahm, so schnell war er bereit, sie auch wieder abzustoßen, wenn sie seine Erwartungen nicht erfüllten oder er anderweitig Geld benötigte. Neben seine wie spielerisch erscheinenden Tätigkeit als Unternehmer verfolgte er aber auch andere Pläne, wollte etwa als Segler, Schnellbootpilot und Ballonfahrer in die Geschichte eingehen, immer als Erster und Schnellster. Weniger bekannt in der Öffentlichkeit war und ist sein soziales Engagement, obwohl er sich hier ähnlich großzügig und entscheidungsfreudig zeigt wie in seinen Unternehmungen.

Es ist keine Frage, dass Branson mit seinem Schallplatten-Label Virgin Records tatsächlich Geschichte geschrieben hat, denn durch das von ihm eingegangene Wagnis, ab Mitte der 1970er-Jahre nicht mehr zu versuchen, etablierte Bands unter Vertrag zu nehmen, sondern die komplette etablierte Rock- und Popmusik außer Acht zu lassen, veränderte er die gesamte Rockmusik und wirkte auch weit über Großbritannien hinaus. Sein Engagement für Bands, die er zwischen 1972 und 1975 unter Vertrag

genommen hatte, zumal die Bands der Canterbury Scene wie auch die eine oder anderer deutsche Rockband, geriet dabei zwar in den Hintergrund, dennoch ist Virgin Records eine erkleckliche Anzahl von Veröffentlichungen dieser Strömung der Rockmusik zu verdanken. Dass es dabei zwischen Branson und den Musikern – von Mike Oldfield bis Chris Cutler – ab und an knirschte, gehört ebenso zur Geschichte der Rockmusik.

Werke Losing My Virginity – How I’ve Survived, Had Fun, And Made a Fortune Doing Business My Way; New York 1999 ■ Losing My Virginity; London 2002; überarbeitete Wiederveröffentlichung ■ To the Edge of Space – The Adventures of a Balloonist: London 2000 ■ Sir Richard Branson - The Autobiography; London 2002; mit Colin Prescott ■ Screw It, Let’s Do It – Lessons in Life; London 2006; erweiterte Fassung 2007 | **Literatur** Bower, Tom: Branson; New York 2008 ■ ders.: Branson – Behind the Mask; London 2014 | **Weblink** <http://virgin.com/richard-branson> (Blog von Richard Branson)

Broken Records, britisches Schallplatten-Label, 1981 von ↑Dave Stewart und ↑Barbara Gaskin gegründet.

Dave Stewart war Ende der 1970er-Jahre Mitglied der Band von ↑Bill Bruford. Als Bruford die Band 1980 auflöste, wandte Stewart sich verstärkt dem Schreiben und Arrangieren von Songs zu, die nichts mit Jazzrock oder

Progressive Rock gemeinsam hatten, sondern eindeutig der Popmusik zuzuordnen waren. So arrangierte er den Song »What Becomes of the Brokenhearted« – ein 1966 bei Motown veröffentlichtes Soul-Stück –, und nahm ihn mit dem Sänger Colin Blunstone, früher bei The Zombies, auf. Die Single brachte es bis auf Platz 13 der britischen Charts und bestärkte Stewart in der Absicht, in diesem Bereich der Musik tätig zu bleiben.